

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illu. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Telefon 82. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 28, Tel.

Anzeigen: kosten die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig. auswärts 15 Pf. Reklamen die 6-spaltige Petitzeile 30 Pf. Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main

Nummer 35

Dienstag den 24. März 1931

8. Jahrgang

Die Aufregung um den Zollvertrag

Drei Mächte protestieren. — Verfälschung des Grundgedankens. — „Ein praktischer Schritt“, sagt Amerika.

Berlin, 23. März.

Die Ankündigung des deutsch-österreichischen Zollvertrags hat in ganz Europa wie eine Bombe eingeschlagen. Während ein Teil der Staaten ihn begrüßt oder wenigstens nicht ablehnt, ein anderer abwartet, sind besonders Frankreich und die Tschechoslowakei in Aufregung geraten. Reichsaussenminister Curtius hatte bereits am Freitag die Botschafter Englands, Frankreichs und Italiens zu sich gebeten, die am heutigen Montag von dem Minister noch eingehender ins Bild gesetzt wurden. Desgleichen war schon in der vorigen Woche der Besuch des tschechischen Gesandten und von Gesandten anderer Staaten erbeten worden, die am Dienstag und in den nächsten Tagen beim Außenminister vorsprechen werden.

Die bisher vorliegenden Kommentare des Auslandes hinterlassen, mit wenigen bestimmten Ausnahmen, den Eindruck, daß man im allgemeinen doch wohl sowohl die klare Rechtslage als auch die wirtschaftliche Aufbaulage dieses Abkommens für Europa erkennen wird.

Was den gelegentlich aufgetauchten Vorwurf anlangt, man sei im Auslande vor eine vollendete Tatsache gestellt worden, so ist dieser Vorwurf schon formal nicht richtig, weil ja doch die Regierungen sofort unterrichtet worden sind, andererseits aber auch, gerade um eine vollendete Tatsache zu schaffen, nur ein Vorvertrag geschlossen worden ist. Die Rechtslage ist insofern klar, als nach dem Wortlaut des Genfer Protokolls vom Jahre 1922 Österreich zwar verpflichtet wurde, seine Unabhängigkeit zu wahren. Dagegen ist Österreich die Freiheit gelassen worden zur Gestaltung seines Zolltarifs, seiner Handelsverträge und seiner Finanzabkommen.

Der mit Österreich geschlossene Vertrag gefährdet aber tatsächlich die wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit Österreichs nicht und verstößt demzufolge auch nicht gegen das genannte Genfer Protokoll.

Eine Demarche in Wien.

Proteste Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei. Wien, 23. März.

Amlich wird mitgeteilt, daß die Gesandten Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei, jeder einzeln, beim österreichischen Außenminister, Vizkanzler Dr. Schöber, vorgesprochen haben. Sie haben gegen den Abschluß einer Zollunion zwischen Österreich und Deutschland den Protest ihrer Regierungen eingelegt.

Deren Einspruch begründeten sie mit den Bestimmungen des Genfer Protokolls vom Jahre 1922, das damals vereinbarten Sanierungsabkommens Österreichs mit dem Völkerbund. Der Abschluß einer Zollunion soll den Bestimmungen dieses Abkommens zuwiderlaufen. Der Vizkanzler verwies die Gesandten auf den Wortlaut der deutsch-österreichischen Abmachungen, aus dem hervorgehe, daß er den Bestimmungen dieses Protokolls nicht zuwiderlaufe.

Begbereitung für Paneuropa.

Curtius klärt die Franzosen auf.

Paris, 23. März.

Der „Matin“ veröffentlicht ein Telegramm Dr. Curtius an den außenpolitischen Berichterstatter des Blattes, Sauerwein, das dieser kurz vor seiner Abreise aus Berlin erhielt. Dr. Curtius bedauert darin, nicht an den Pariser Arbeiten des europäischen Organisationsausschusses teilnehmen zu können. Deutschland, das am meisten unter der Wirtschaftskrise leide, sei außerordentlich stark an einen Erfolg der Arbeiten des Organisationsausschusses interessiert, und sei bereit, mit aller Kraft an dem Wert einer europäischen Verständigung mitzuarbeiten.

Deutschland sei jedoch zu seinem großen Bedauern zu der Feststellung genötigt, daß alle Bemühungen, auf internationalem Wege zu einer Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu gelangen, erfolglos geblieben seien. Alle diese Enttäuschungen hätten Deutschland zu der Überzeugung geführt, daß man den Rahmen wesentlich kleiner gestalten müsse, denn es sei unmöglich, die verschiedenen Interessen so vieler Länder im Augenblick einer so schweren Wirtschaftskrise wie der jetzigen unter einen Hut zu bringen.

Curtius erinnert sodann an die Erklärungen Schöbers, der für die Schaffung eines europäischen Staatenbundes zwei Möglichkeiten sah: einmal den Zusammenschluß aller Staaten, der jedoch angesichts der verschiedenen Interessen sehr langer Vorbereitungen bedürfe, und zum anderen regionale Zusammenschlüsse solcher Staaten, deren Interessen sich ohne große Schwierigkeiten einander angleichen ließen. Deutschland und Österreich hätten beschlossen, diesen Weg einzuschlagen.

Von besonderer Wichtigkeit für die Arbeiten des europäischen Organisationsausschusses sei die Bereitwilligkeit der beiden Regierungen, ähnliche Regelungen auch mit anderen Regierungen zu treffen. Deutschland und Österreich

tragen auf diese Weise am besten zur Verwirklichung des paneuropäischen Gedankens sowie zur Festigung des europäischen und des Weltfriedens bei.

Sturmlauf der französischen Presse.

Paris, 23. März. Sämtliche Blätter widmen dem deutsch-österreichischen Abkommen ausführliche Artikel, in denen sie immer wieder versuchen den Beweis zu erbringen, daß das Abkommen im Widerspruch sowohl zum Vertrage von St. Germain, wie auch zu demjenigen vom Oktober 1922 stehe. Den Reigen der leidenschaftlichen Gegner Deutschlands führt Bertinay im „Echo de Paris“ an, der betont, daß man vor eine vollendete Tatsache gestellt sei, bleibe nichts weiter übrig als eine formelle Protestnote vorzubereiten, zu der Prag und Rom bereits ihre Zustimmung gegeben hätten. Das „Journal“ fragt, ob die ehemaligen alliierten Mächte darauf bestehen würden, daß Österreich das Abkommen wieder rückgängig mache, und ob sie im Fall eines Mißerfolges die Angelegenheit vor den Völkerbund bringen würden. „Deuvre“ gibt der Befürchtung Ausdruck, daß Österreich von Deutschland versucht werden könne, weil die wirtschaftlichen Kräfte der beiden Länder viel zu verschieden seien. Die radikalsozialistische „Republique“ fordert die französische Öffentlichkeit zur Ruhe auf und erklärt, daß das Ereignis nicht tragisch, aber auch nicht beruhigend sei.

Eine diplomatische Erklärung.

Im französischen Ministerrat hat am Montag Außenminister Briand eine Erklärung zur außenpolitischen Lage im Zusammenhang mit dem deutsch-österreichischen Wirtschaftsvertrag abgegeben. Der amtlichen Mitteilung zufolge „hat der Ministerrat die Initiative vollkommen gebilligt, die vom ersten Augenblick ergriffen worden ist, um sich mit den interessierten Mächten über den Schutz der Verträge und Abmachungen zu verständigen.“

Von unterrichteter Seite wird hierzu ergänzend mitgeteilt, daß der Inhalt der amtlichen Mitteilung ein energisches Vorgehen Frankreichs erwarten lasse, falls es sich herausstellen sollte, daß die bestehenden Verträge und Bestimmungen durch das deutsch-österreichische Zollabkommen verletzt würden. Vorläufig handele es sich bei der französischen Initiative nur darum, Klärung über diesen Punkt zu schaffen.

Ruhige Beurteilung in England.

London, 23. März. Die Kommentare der Londoner Blätter lassen erkennen, daß das Abkommen zwischen Österreich und Deutschland in England ruhig aufgenommen worden ist. Die Stellungnahme Englands geht aus einer Bemerkung des Wiener Berichterstatters des „Daily Telegraph“ hervor, in der gesagt wird, daß der englische Gesandte an dem Schritt Frankreichs, der Tschechoslowakei und Italiens nicht teilgenommen, sondern erklärt habe, daß

England gar nicht interessiert

sei. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt, daß das Abkommen nicht gegen die Bestimmungen der Verträge von Versailles und St. Germain verstoße. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meint, daß die Veröffentlichung einer europäischen diplomatischen Krise zur Folge haben könne. Der „Daily Express“ wünscht Österreich und Deutschland Erfolg.

Amerika begrüßt die Zollunion.

Newyork, 23. März. Die deutsch-österreichische Zollunion wird hier, soweit Presseäußerungen vorliegen, in allerfreudlichstem Sinne begrüßt. Die „Newyork Times“ ist sogar begeistert.

Das Blatt spricht von einer mutigen Tat, die zweifellos für beide Länder Vorteil habe und für die übrigen Nationen ein lehrreiches Beispiel sei. Das Abkommen sei der erste praktische Schritt rein wirtschaftlicher Art zur Bildung der von Briand angestrebten Vereinigten Staaten von Europa.

Die Befürchtungen gewisser europäischer Mächte, daß die unmittelbare Folge der politischen Anschluß sein werde, bezeichnet die „Times“ unter Hinweis auf den Versailler Vertrag als ungerechtfertigt. Deutschland und Österreich hätten jetzt mit der Niederlegung der Zollmauern begonnen. Jetzt müsse man der Washingtoner Regierung zurufen: „Gehe hin und tue das Gleiche.“

Deutscher Reichstag.

Annahme der sozialdemokratischen Steueranträge. — Einkommens- und erhöhte Einkommensteuer.

Berlin, 23. März.

Der Reichstag, der heute erst um 4 Uhr zusammentrat, nahm zunächst die dritte Beratung des sozialdemokratischen Gesetzesentwurfs zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vor. Darnach sollen Bildstreifen, die auf Grund des bestehenden Gesetzes nicht zugelassen worden sind, wenigstens vor einem bestimmten Personenkreis vorgeführt werden dürfen.

Abg. D. Dr. Schreiber (Z.) erklärt, nicht in der Lage zu sein, dem Gesetzesentwurf die Zustimmung des Zentrums zu geben. Die Annahme des Gesetzes würde eine Zerstörung der Filmzensur bedeuten. — Abg. Schmidt-Rassel (Chr.-Soz.) betont, der Entwurf vergifte das öffentliche Leben, er zwingt geradezu zu Protesten. Abg. von Lindeiner-Wildau (K.) erklärt, der Staat begeben sich bei Annahme dieser Vorlage des Einflusses auf das wichtigste öffentliche Propagandamittel.

Inzwischen ist ein Zentrumsantrag eingegangen, den Entwurf dahin abzuändern, daß eine Muschelschrift durch eine Kannvorschrift ersetzt wird und daß außerdem die Vorführung von Filmen dann auch in geschlossenen Gesellschaften nicht zulässig sein soll, wenn sie wegen entsetzlicher oder verrothender Wirkung, wegen Verletzung des religiösen Empfindens, wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates oder deswegen verboten worden sind, weil sie den allgemeinen Strafgesetzen zuwiderlaufen.

Die Abstimmungen werden zurückgestellt.

Die Beratungen werden dann unterbrochen zur Vornahme der zurückgestellten Abstimmungen. Nach Ablehnung der kommunistischen Anträge wird endgültig angenommen in zweiter und dritter Lesung mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten, der Christlichsozialen und einiger Abgeordneter des Zentrums bzw. der Bayerischen Volkspartei der sozialdemokratische Gesetzesentwurf auf Erhöhung der Aufsichtsratssteuer von 10 auf 20 v. H.

Ebenso wird in zweiter und dritter Beratung endgültig angenommen der Gesetzesentwurf über einen 10prozentigen Einkommensteuergesetz für Einkommen von über 20 000 Mark.

Für den Antrag stimmten: die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Christlichsozialen und einige Abgeordnete des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei.

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister Dietrich wird mit 246 gegen 59 Stimmen bei 35 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Mit 192 Stimmen der Kommunisten und der Sozialdemokraten gegen 143 findet eine kommunistische Entschließung Annahme, die Offenlegung der Steuerlisten verlangt.

Eine kommunistische Entschließung, nach der zur Senkung der Neubauermieten für alle nach dem 1. April 1924 erstellten Wohnbauten eine Befreiung von der Grundsteuer der Länder und Gemeinden ab 1. April 1931 in Kraft treten und zur Senkung der Mieten auf 100 v. H. der Friedensmiete die Hauszinssteuer um 20 v. H. herabgesetzt werden soll, wird mit 189 gegen 149 angenommen.

Zahlreiche Anträge werden den Ausschüssen überwiesen.

Bei den Abstimmungen über die Novelle zum Nichtspielgesetz findet der erste Teil des Zentrumsantrages Annahme. — Der zweite Absatz des Zentrumsantrages wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Staatspartei abgelehnt. In der Schlussabstimmung wird darauf das Gesetz mit der Kannvorschrift angenommen.

Angenommen werden in der zweiten und dritten Beratung die Novelle zum Fleischbeschaugesetz und die Novelle über das Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen.

Es folgt die Besprechung der Anträge auf Genehmigung zur

Strafverfolgung von Abgeordneten.

und zur Strafverfolgung wegen Beleidigung des Reichstages.

Abg. Drewitz (Wirtschaftsp.) bittet den Antrag auf Aufhebung seiner Immunität wegen Betrugs, Unterschlagung und Untreue sofort hier im Plenum zu erledigen, da er ein lebhaftes Interesse daran habe, daß das Verfahren in Gang komme.

Dem Auschuhsantrag entsprechend wird die Vollstreckung einer dreimonatigen Gefängnisstrafe gegen den Abg. Münchmeyer (NS.) und die Vorführung des Abg. Dr. Goebels (NS.) und einiger anderer nationalsozialistischer Abgeordneter sowie die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Drewitz (Wirtschaftsp.) genehmigt. In etwa 70 Fällen wird auch die Genehmigung zur Strafverfolgung nationalsozialistischer und kommunistischer Abgeordneter erteilt.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 12 Uhr: Dritte Lesung des Etats und Dsthilfe, restliche Abstimmungen zum Haushaltsplan.

London. Hier wurde der Vertrag über eine Anleihe in Höhe von 4 000 000 Pfund Sterling unterzeichnet, die für die Fortführung öffentlicher Arbeiten in Griechenland bestimmt ist.

Rom. Der ungarische Außenminister ist vom König in Audienz empfangen worden und hat darauf dem Außenminister einen offiziellen Besuch abgestattet.

Eine Europa-Konferenz.

In Paris beginnt jetzt die Tagung des Organisations-ausschusses der Europa-Konferenz. Diese Europa-Kommission ist bekanntlich vom Völkerbund eingesetzt worden, um über den Briand'schen Vorschlag auf Gründung eines europäischen Staatenbundes zu beraten. Es ist zweckmäßig, die materielle Bedeutung dieser Konferenz nicht zu überschätzen. Zwölf Staaten werden auf ihr vertreten sein: Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Finnland, Griechenland, Italien, Polen, Portugal, Spanien, Südslawien und die Schweiz. Die Tagung hat lediglich vorbereitende Arbeiten zu leisten, Vorschläge zu machen für die endgültige Konstituierung der Europa-Kommission, die Arbeiten dieser Kommission zu bestimmen und die Tagesordnung aufzustellen für die Mai-Session. Die eigentlichen Entscheidungen werden erst auf dieser Mai-Session getroffen.

Immerhin sind wie bei jeder Konferenz auch hier schon die Vorbereitungen und die Art der Durchführung von wesentlicher Bedeutung. Augenblicklich berät man bereits darüber, ob nicht an Stelle von Briand, der wahrscheinlich französischer Ministerpräsident werden wird, ein Vertreter eines anderen Staates den Vorsitz in der Europa-Kommission übernehmen soll. Hier spielt weiter die Frage eine große Rolle, ob jedes Jahr ein Wechsel im Vorsitz eintreten, oder ob man sich den Gespinnstigkeiten des Völkerbundes angeschlossen soll. Wahrscheinlich wird es so kommen, daß in der Europa-Kommission ein Jahrespräsident gewählt wird im Gegensatz zum Völkerbundsrat, der alle vier Monate einen neuen Vorsitzenden erhält.

Schließlich prüft man noch die Frage, ob zu der Mai-Session bei bestimmten wirtschaftlichen Verhandlungen auch die Sowjetregierung eingeladen werden soll und ob Dänzig Mitglied der Europa-Kommission werden kann. Dagegen widerspricht sich Polen, und man weiß, daß Józefski wegen dieser Frage sich von vielen hohen Mitarbeitern nach Paris begleiten lassen wird. Das Scheitern der Zollkonferenz beeinflusst selbstverständlich auch die Beratungen über Wirtschaftsfragen in der Europa-Kommission. Außerdem stehen die ungenügenden Arbeiten der Agrarkomitees zur Debatte.

Ausschlaggebend für einen Erfolg der Arbeiten der Europa-Kommission wird die Lösung der Frage sein, ob wir in Europa an der Wende der europäischen Wirtschaftspolitik und am Anfang einer neuen Epoche der europäischen Zusammenarbeit stehen. In dieser Hinsicht könnte das geplante deutsch-österreichische Zollbündnis eine wertvolle Vorarbeit für die Europaunion sein. Aber es ist außerordentlich bezeichnend, daß die großen Pariser Blätter gegen dieses deutsch-österreichische Zollbündnis schon jetzt das allererschwerste Gesicht aufsetzen. Raum waren die ersten Nachrichten über die Berlin-Wiener Pläne bekannt, als man in Paris bereits darauf hinwies, daß es sich bei dieser Aktion nur um eine Vorarbeit für den deutsch-österreichischen Zusammenschluß handle, der nach dem Versailler Vertrag bekanntlich zwar nicht direkt verboten, aber doch an die Zustimmung des Völkerbundes geknüpft ist. Wenn man wirklich den europäischen Frieden will, und darüber hinaus sogar noch ein förmliches Bündnis der europäischen Großmächte erstrebt, dann müßte man das deutsch-österreichische Zollabkommen als eine wichtige Etappe auf diesem Wege begrüßen. Denn es ist ganz klar, daß eine europäische Wirtschaftsunion als Vorläuferin einer politischen Union viel leichter zustande kommen kann, wenn man es nicht mehr mit jedem einzelnen Staat für sich zu tun hat, sondern wenn sich schon mehrere Staaten zu einem einheitlichen Block — wenigstens in wirtschaftlicher Hinsicht — zusammengeschlossen haben. Wenn man aber diese Vorbereitung ablehnt und bekämpft, dann will man das eigentliche Ziel auch nicht.

Weit vernünftiger als die große Pariser Presse urteilen einige französische Linksblätter und urteilt vor allem die Londoner Presse. Besonders die liberalen englischen Blätter betonen die große Bedeutung des deutsch-österreichischen Schrittes für ganz Europa, wenn sie auch darauf hinweisen, daß ein europäischer Kontinent, der sich wirtschaftlich zusammenschließt, in der Praxis auf eine Isolierung Englands hinauslaufe. Man sieht an diesen Äußerungen, daß die Erörterung der Frage eines näheren Zu-

sammenschlusses der europäischen Staaten mitten hinein-führt in das große Problem, ob England das Schwergewicht seiner wirtschaftlichen und politischen Interessen in Europa oder draußen im britischen Weltreich suchen soll.

Während nun in Paris die Europakommission ihre Arbeiten aufnimmt, liegen in London die englischen, die französischen und italienischen Marinefachverständigen beieinander, um dem französisch-italienischen Flottenabkommen, das auf englische Anregung in Rom abgeschlossen worden ist, die endgültige Form zu geben. Die Beratungen sind geheim. Man wird über ihren Anhalt erst dann etwas erfahren, wenn nach Abschluß der Konferenz eine offizielle Mitteilung über deren Verlauf und Ergebnis herausgegeben wird. Amerika und Japan, die beiden Staaten, die ein Flottenabkommen mit England bereits abgeschlossen haben, nehmen an den jetzigen Londoner Verhandlungen nicht teil. Sie wollen zunächst die endgültige Formulierung des zwischen den europäischen Seemächten abgeschlossenen Vertrages abwarten, ehe sie sich darüber schlüssig werden, ob dieses neue Flottenabkommen vom vorigen Jahre eingefügt werden kann. Die Tatsache, daß ein Mitglied des amerikanischen Senats zur Zeit als Beobachter in London weilt, läßt aber darauf schließen, daß der amerikanische Präsident Hoover diesem neuen Flottenpakt, gegen dessen formelle Ratifizierung durch Amerika er sich allerdings ausgesprochen hat, eine große Bedeutung zumißt. In der Tat wären diese neuen europäischen Verhandlungen und Abkommen ja sicherlich als Begovorrichtung zu einer Rüstungsbeschränkung in der ganzen Welt anzusehen, wenn — ja, wenn sie tatsächlich eine Rüstungsbeschränkung darstellten! Das ist aber bekanntlich gar nicht der Fall. Bei diesen Flottenabkommen handelt es sich nur um eine Rüstungsbeschränkung und zwar um eine solche auf einem sehr hohen Stand.

Wenn man die Dinge nüchtern betrachtet, kann man also sowohl von der Pariser Europakonferenz wie auch von den Londoner Verhandlungen keine sehr großen Ergebnisse erwarten. Es geht mit diesen Dingen wie mit vielen anderen: man kündigt zunächst eine ganz große Sache an und schließlich kommt ein ganz kümmerliches Verträglein zustande. Das wird besonders immer dann so sein, wenn es sich bei den Verhandlungen herausstellt, daß einzelne der daran Beteiligten überhaupt selber an die ganze Sache nicht so recht glauben. Deutschland kann auf der Pariser Konferenz in dem ehrlichen Bestreben mitarbeiten, jede wirtschaftliche und politische Annäherung einzelner oder aller europäischen Staaten zu fördern. Ob aber alle in Paris vertretenen Länder von dem gleichen ehrlichen Willen befeuert sind — dahinter möchten wir doch noch ein großes Fragezeichen machen!

Lokales

Gochheim a. M., den 24. März 1931

—r. Man hüte Arzneien vor Kinderhänden. In einem Westerwaldsdörfchen hat sich dieser Tage ein tragischer Vorfall abgespielt. Einer kranken Frau waren stark wirkende Tropfen vom Arzt verordnet worden. Eines nachmittags will sie von ihren Tropfen nehmen, zählt eine Anzahl in ein Glas und wird dann aber plötzlich abgerufen. Sie stellt das Glas auf den Tisch. Das spielende Kind, das gesehen hatte, wie die Mutter die Tropfen abzählte, kletterte auf einen Stuhl und machte es der Mutter nach. Die ahnungslose Frau fehrte zurück, trinkt das Glas aus, ohne etwas dabei zu denken und starb nun nach qualvollen Schmerzen, weil sie das Gift in zu starker Dosis zu sich genommen hatte.

—r. Abreise des Bischofs Dr. Antonius Hilfrich. Am verflossenen Samstag vormittag erfolgte die endgültige Uebernahme des Hochw. Herrn Bischofs Dr. Antonius Hilfrich von seiner bisherigen Wirkungsstätte Wiesbaden nach der bischöflichen Residenz in Limburg. Der Umzug hatte sich deshalb verzögert, weil die Wohnung in Limburgerstadt neu hergerichtet wurde. Bei der Abfahrt läuteten sämtliche Glocken der katholischen Kirchen in Wiesbaden.

Reisepflicht für Nichtschüler. Unter den 8 Schülern, die am 10. und 11. März ds. Js. ihre Reisepflicht an der

Oberrealschule in Mainz mit Erfolg ablegten, waren Mainzer Pädagogium, Höhere Privatschule, Mainzer Gymnasium, darunter 1 Dame. Letztere Dame hatte die Reifeprüfung, nachdem sie nach nur 5 jähriger Höhere Schulbildung ein Jahre 7 Monate das Mainzer Pädagogium besucht hatte. Am 12. März bestand ein Schüler die Reifeprüfung. Am 18. März unterzogen sich 5 Schüler und Frä. J. mit gutem Erfolg der Reifeprüfung. Auch die Herbstreifeprüfung für Nichtschüler konnten 5 Schüler das Reifezeugnis erwerben. Sämtliche Prüflinge im Mainzer Pädagogium vorbereitet. Die Schule tritt in ihr 16. Schuljahr ein und beginnt mit dem Unterrichte gleichen Tage wie die staatlichen Schulen in Hessen. (Anzeige)

Mehr Hilfe für die Jugendherbergen

Unter diesem Leitgedanken wird der Reichsausschuss für Deutsche Jugendherbergen auch in diesem Jahre 16. bis 23. Mai eine Reichswerbewoche für Jugendherbergen und Jugendwandern durchzuführen. Schon jetzt sind in Gaue und Ortsgruppen eifrig mit den Vorbereitungen beauftragt. Für Preußen ist bereits die Generalkommission für eine Straßensammlung am 17. Mai und eine Straßensammlung in Verbindung mit Mitglieberwerbung am 17. bis 23. Mai erteilt. Für die anderen Provinzen liegen ähnliche Auflagen vor.

Bei der Anteilnahme, welche das Jugendherbergewesen als eine der wenigen über allem Trennenden stehenden Einrichtungen in den breitesten Kreisen genießt, wird mit gerechnet, daß die Werbewerkstätten im Reich zu wichtigen Kundgebungen für dieses Jugendherbergewesen werden. Vereine und Verbände aller Richtungen sollen dieses Mal zur Mithilfe gewonnen werden. Film, Kunst und Presse werden sich wiederum in den Dienst der Jugendherbergsgedanken stellen. Man darf schon jetzt erwarten, daß sich die gesamte Bevölkerung einer Reihe von Kundgebungen beteiligen und nach Kräften für die Unterstützung des Jugendherbergewesens eintreten möge.

— Frühlingspflanzen für den Speisetisch. Mutter Natur bringt viele wildwachsende Pflanzen hervor, die Nahrung vielfach unsere Gartengewächse überflüssig machen. Man beachte, daß neben den nahrhaften und gesunden Wildgewächsen auch giftige Pflanzen stehen, die man einander unterscheiden lernen muß. Ein Spaziergang in die Natur, in Feld und Wald, soll uns zeigen, was wir in diesen Notzeiten gebrauchen können, um es in der Küche zu verwerten. Beachten wollen wir hierbei, an Land und nur nach Regen zu sammeln und das Verlesen der Pflanzen Kräuter gleich vorzunehmen, weil nach Anwesenheit selber manche unkenntlich werden. An Salat finden sich den Löwenzahn, ein bekanntes Unkraut. Der Löwenzahn liefert nicht nur in den jungen Blättern ein schmeckendes Salat, sondern auch zur Zeit der Blüte ein schmeckendes Blattgemüse (wie der Spinat) und ein köstliches Wurzelgemüse. Bald gibt es auf den Feldern und in den Sauerampfer, zu verwenden als Salat, Gemüse, Gewürz zu Suppen. Sauerampfer soll da, an dem sowohl reich, möglichst als Zugabe zu anderen faden schmeckenden Gemüsen gegeben werden. Als Blattgemüse verwenden noch die kleine Brennessel und die wilden Beilsämlinge als Salat die Bachkresse.

— Das neue Reichs-Jugendherbergverzeichnis. mehr liegt auch das neue Reichs-Jugendherbergverzeichnis 1931 vor. Erst wenn man sich einmal die Mühe macht, mit einem entsprechenden Titelbild geschmückte Blätter durchzublättern, erkennt man, welches umfangreiche Werk hier für unsere Jugend aufgebaut wurde. 25 Blätter, 1000 Ortsgruppen betreuen ein Reich von 22.000 Jugendherbergwerken im ganzen Reich. Genau gekennzeichnete Nehtarten zeigen die Lage jeder Jugendherberge an. Textteil findet der Wanderfreund alles Wissenswerte über seine Fahrten: Hausordnung der Jugendherbergen, Hinweise auf Jugendherbergen in den Nachbarländern, Bestimmungen über Fahrpreismäßigung, Aufstellung, Schulfertigkeiten, ausführliches Verzeichnis einschlägiger Tums und allgemaine, wertvolle Beiträge zum Wandern als Salat die Bachkresse.

— Das neue Reichs-Jugendherbergverzeichnis. mehr liegt auch das neue Reichs-Jugendherbergverzeichnis 1931 vor. Erst wenn man sich einmal die Mühe macht, mit einem entsprechenden Titelbild geschmückte Blätter durchzublättern, erkennt man, welches umfangreiche Werk hier für unsere Jugend aufgebaut wurde. 25 Blätter, 1000 Ortsgruppen betreuen ein Reich von 22.000 Jugendherbergwerken im ganzen Reich. Genau gekennzeichnete Nehtarten zeigen die Lage jeder Jugendherberge an. Textteil findet der Wanderfreund alles Wissenswerte über seine Fahrten: Hausordnung der Jugendherbergen, Hinweise auf Jugendherbergen in den Nachbarländern, Bestimmungen über Fahrpreismäßigung, Aufstellung, Schulfertigkeiten, ausführliches Verzeichnis einschlägiger Tums und allgemaine, wertvolle Beiträge zum Wandern als Salat die Bachkresse.

Die Insel der Ingrid Römer

Roman von Kläre Vetter.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

47. Fortsetzung.

Ingrid wußte nichts zu sagen. Sie war überhaupt fast stumm in Gesellschaft von mehreren Menschen. Witzigsten wußte sie sich nur zu zweit, und dann auch nur, wenn sie mit einem verwandten Menschen sprach und über Dinge des Geistes oder der Seele sich unterhielt. Die Ereignisse des alltäglichen Lebens glitten noch an ihr vorbei, sagten ihr nichts. Menschen dagegen, die sie einmal durch ein gutes Wort oder eine gute Tat kennen gelernt hatte, liebte sie für immer. So brachte sie dem Ehepaar Jaritschek, besonders aber Frau Doktor Jaritschek, schrankenlose Liebe entgegen. Es war Dankbarkeit, die sich aber in Liebe umgewandelt, in Wort und Bild, ja selbst in Ingrid's Händedruck zeigte.

Der kleine Kreis, der im Hause des Dichters Vogel-fang zunächst aus den drei geliebten Gästen, Frau Soll, Götz, Ingrid und den Gastgebern bestand, vermehrte sich unerwarteter Weise durch den Besuch eines jungen Journalisten. Später kam zu aller Verwunderung auch noch Frau Euse Harlan dazu, die sich inzwischen mit einem bekannten Preisbeger verlobt hatte.

Frau Harlan pfiff leise, aber ungentert, durch die Zähne, als sie Ingrid sah. Von ihr schaute sie mit recht anhänglichen Blicken auf Götz.

„Nun ja,“ sagte sie so, daß ein jeder es hörte, „jede Frau, die nach der ersten kommt, muß stets jünger als diese sein!“

Sie blickte sich danach herausfordernd um und lachte. Sie trug diesmal wieder ein unglaublich modernes Kleid, das sie mehr aus- als anzog. Dazu hatte sie vollkommen nach Männerart frisiertes und geschnittenes Haar und ihr Gesicht sah einem Zuschläger ähnlich. Als aller-

neuestes hatte sie auf ihre Augenlider Goldstaub gelegt.

Auch Frau Sana Vogel-fang kleidete sich höchst modern. Aber was bei der überfälligen, schlecht gewaschenen Euse Harlan grotesk wirkte, kleidete Frau Vogel-fang sehr gut, da sie einen wunderschönen Körper und ein überaus kluges, wenn auch kein schönes Gesicht hatte.

Ingrid wirkte unter diesen beiden Frauenerscheinungen wie ein Kind. Ihr regelmäßiges, friedliches, sanftweiches, von Sonne und Licht gebildetes und gepflegtes Gesicht, mit den großen, dunkelblauen Augensternen darin, die lange dunkle Wimpern schmückten, dazu ihr wunderbares goldenes Haar und ihr hoher, kerzenhafter Wuchs. — Alles das zusammen gab ihr etwas bezauberndes, Lichtes und Goldes. Wo sie stand oder saß, zog sie aller Blicke auf sich. Ohne daß sie selbst etwas davon wußte oder ahnte, erregte ihre Erscheinung Sensation.

Der Journalist versuchte Götz auszufragen, wer eigentlich diese „junge blonde Person mit den kofetten“ Köpfen sei. In Götz brannten Flammen hoch bei dieser ungehobelten Frage.

„Diese junge blonde Person“, sagte er, die Worte des Journalisten wiederholend, „ist die Nichte von Dirgini. Es ist hier also angebracht, den Ton ihr gegenüber danach einzurichten. Wenn Sie aber nicht wissen sollten, wer Dirgini ist, so fragen Sie in Ihrer Redaktion doch mal den Musiktitler danach.“

„Doch, doch,“ erwiderte der junge Mann nun auf eifrige, „ich weiß schon, wer der berühmte Dirgini ist. Nun — und?“

„Und?“ — Nichts weiter... Götz ließ den vor Witz begierde zitternden Zeitungsmann stehen. Aber er bereute auch, daß er sich hatte hinreißen lassen, so viel über Ingrid's Herkunft zu verraten. Würde nun nicht eine Zeitungshege hinter ihr her beginnen, um sie nach allen Möglichkeiten auszufragen? Das war in der Tat ein Fehler, den er da begangen hatte.

Ingrid sah still da und nahm nur mit ihrem großen Blick alles in sich auf, was sich rings um sie her abgespielt. Sie hörte über Kunst und Künstler sprechen. Namen und Berichte über Ereignisse schwirten durch-einander, die sie noch nie vernommen. Frau Euse Harlan, in ihrer grotesken Art offenerzigen Erzählens, sand

sie ganz amüsiert und unterhaltend. Solch eine Erscheinung war ihr vollkommen neu. Wüßte sie nicht, daß bei diesen Gedanken innerlich zusammen. Diese Ingrid, die war ihr doch nicht so neu, denn der Star erinnerte sie doch sehr lebhaft an — an Violet Glen Langham, aber intensiver färbte sich bei diesem Gedanken ihre samtweiche Haut rot. Ja, bis unter den goldenen Haaranfang ihrer Stirn jagte ein einziger Gedanke an die Mutter ihr das Blut hinauf. Sie blühte auf, sie ganz verwirrt.

Götz hatte es bemerkt und glaubte, daß sie sich wohl fühle. Er ging zu ihr und beugte sich über sie, die in einem tiefen Sessel saß, herab.

„Was fehlt Ihnen, Ingrid?“ fragte er leise.

„Ich dachte an die Mutter,“ gab Ingrid eine leise zur Antwort und schaute mit großem Blick in Augen.

„Nicht. Nicht,“ sagte Götz und rich leise über die rechte Hand, deren Finger noch immer eine kleine Wunde trugen.

Kurz vor dem Abendessen wurde Euse Harlan ihrem Verlobten, dem Preisbeger, abgeholt. Es war ein kräftiger, großer Mann und mit gewaltiger Eleganz kleidet. Energie prägte sich in seinem Gesicht aus, das merkwürdigen Kontrast zu dem massenhaften Puppenkörper Frau Harlan's stand. Aber sie schien ihn sehr zu lieben. Sie hing sich dauernd an ihn, ließ kleine Laute, die Vogel-schreie klangen, aus und hatte ihm allerlei und etwas neues zu sagen. Ihr dünnes Persönchen stand den bärenhaften Menschen noch bärenhafter. Er war in ihrer nächsten Gegenwart ins grotesk Starke und Unerwartete konnte scheinen, als wollten alle Mächte seines sehr Anzuges vor seiner Körperkraft plagen.

Frau Soll plauderte viel mit Frau Vogel-fang, dem Dichter. Ihr gutes feines Gesicht war ordentlich lebte. Sie selbst stammte aus der Welt der Kunst und hatte in der Zeitungselbst und Witzsamkeit Barrer Römer's sein Reich im Laufenden gebildet. So wußte sie manches länges Wort zu sagen.

(Fortsetzung folgt)

Die unterirdische Goldfestung von Paris

Der größte Goldvorrat Europas.

Die Goldvorräte Frankreichs sind im Laufe der letzten Jahre um 47 Prozent auf 56 Milliarden Franken, gleich 9,5 Milliarden RM angewachsen. Damit stellen sie den reichsten Goldvorrat der Welt dar und stehen unmittelbar hinter dem größten Goldvorrat der Welt, dem der Federal Reserve Bank der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Hälfte dieses französischen Goldes wird in Hunderttausenden von Goldbarren in den unterirdischen Gebäuden der Bank von Frankreich aufbewahrt, die eine von Wasser und Felsen eingeschlossene Festung bilden. New Yorker Berichterstatter, dem die Erlaubnis erteilt worden war, die Gewölbe zu besichtigen, schreibt darüber: „Vom Flugzeug aus über Paris abgeworfen, vermöchten niemals die Rüstung zu durchschlagen, die die Zellen schützt, und im Falle von Revolten würden tausend Männer — Soldaten und Bankbeamte — in Lage sein, auch einer wochenlangen Belagerung standzuhalten. Jede Gefahr, die dem Goldvorrat etwa drohen könnte, ist in Erwägung gezogen und von den Ingenieuren, vor einigen Jahren diese Gewölbe erbauten, praktisch ausgeschlossen. Die Gewölbe liegen unter einer 32 m dicken Gesteinsdecke. Darunter und ringsherum fließen die eingezeichneten Gewässer des unterirdischen Flusses Grange-Baere, auf den die Ingenieure bei den Ausschachtungsarbeiten gestoßen waren. Sie beschloßen, diese Gewässer zur Verteidigung gegen eine etwaige Unterminierung der Kellerräume heranzuziehen. Die Gewässer wurden in ein verzweigtes System von Kanälen zusammengeschlossen, die wasserfeste Mauern umfassen. Auch der Eingang zu den Gebäuden wurde in die Verteidigungsorganisation einer Festung einbezogen. Die aus Stahl und Zement bestehenden Türen hatten ein Gewicht von je acht Tonnen, das durch einfache Betätigung eines Handgriffs um weitere fünf Tonnen erhöht werden kann. Wenn in Paris morgen eine Revolution ausbrechen sollte, wäre die Bank von Frankreich in der Lage, sich unverzüglich in Belagerungsstand zu versetzen und vermöchte wochenlang allen Angriffen der Aufständischen zu widerstehen. In weniger als einer halben Stunde könnten Beamte und Angestellte in die unterirdischen Gewölbe versammelt werden, wo für Pulver und Stühle bereit stehen. Sechzig Luftschächte, deren Ausgänge so sorgfältig versteckt sind, daß es den Besatzern unmöglich wäre, sie zu finden, würden den Belagerten frische Luft in ausreichendem Maße zuführen. Ein sorgfältig ist für die Ernährung der Verteidiger Sorge getragen. Es stehen Küchen bereit, die jeden Tag mindestens 1000 Personen ausreichend versorgen können. Die Lebensmittelvorräte werden laufend erneuert und verpackt.“

Der Stand des Großrundfunkenderbaus.

Über den jetzigen Stand des Großrundfunkenderbaus gibt das Reichspostministerium folgendes bekannt: Die Arbeiten zur Verstärkung des Deutschlandsenders auf 75 kW und die Erprobung der neuen Großleistungsrohre, im übrigen für alle neuen Großsender vorgesehen sind, sind soweit fortgeschritten, daß entsprechend der bisherigen Veröffentlichung mit der Inbetriebnahme des verstärkten Senders im Laufe des Monats April zu rechnen ist. Die Verstärkung des Langenberger Senders geht in der Tat vor sich, daß ein neuer 75 kW-Sender aufgestellt wird, um einen glatten Übergang auf die höhere Leistung zu ermöglichen. Der Umbau des bisherigen Senders auf die höhere Leistung hätte die Erneuerung wesentlicher Teile der Anlage und somit eine mehrmonatige Außerbetriebsetzung zur Voraussetzung gehabt, ohne schneller zum Anschluß an das vorhandene ist im Gange. Wie bereits angekündigt, ist im Herbst dieses Jahres zu rechnen. Den nächsten Abschnitt im Großrundfunkenderbau bildet die Erweiterung des Senders Breslau, Leipzig und Frankfurt a. M. Der Breslauer Sender tritt und seine Welle 923 kHz (325 m) erreicht, wird 15 km südlich von Breslau bei dem Dorf Hagenau errichtet. Die Hausbaupläne sind im Grundriss fertiggestellt, so daß bald mit dem Hausbau begonnen werden kann. Der Sender selbst ist bereits mit einigen Monatsfrist in Fabrikation. Auch für die Zubehöranlage zum Sender (Antenneanlage, Schallanlage, Gleichrichteranlage, Rückstromanlage) sind alle Verhältnisse geklärt und die nötigen Vorbereitungen getroffen. Für Leipzig werden die Arbeiten in den nächsten Tagen abgeschlossen sein. Im übrigen sind die Einrichtungen für den Hausbau und die technischen Einrichtungen auf dem gleichen Stand wie bei Breslau. Der Leipziger Sender erhält die bisherige Welle 770 kHz (389,6 m). Infolgedessen wird die Frankfurter Anlage, für die ein Sender von 100 kW auf der bisherigen Leipziger Welle 1157 kHz (259,3 m) vorgesehen ist, im Anschluß an die Leipziger Messungen festgestellt und gleichzeitig in Angriff genommen. Die technischen Einrichtungen sind auch hier geklärt. Mit der Fertigstellung der drei genannten Anlagen ist in 10 bis 11 Monaten zu rechnen.

Du und Dein Recht.

Der Notar haftet für falsche Auskunft. Der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts hat dieser Tage Recht erkannt, daß ein preussischer Notar haftbar ist, wenn er eine falsche Auskunft erteilt. Der Verhandlung über den Fall einer Grundstückskäuferin zugrunde, der der Kaufvertrag betreffende Notar angeblich erklärt hatte, in Frage kommende Wertzuwachssteuer werde höchstens bis 150 RM betragen. Tatsächlich mußte die Käuferin für 1000 RM Wertzuwachssteuer entrichten. Sie klagte gegen den Notar auf Zahlung des Differenzbetrages mit Zinsen sowie Feststellung, daß der Notar auch allen ihr zu erlegenden habe. Der Notar bestritt, überhaupt eine falsche Auskunft erteilt zu haben. Das Reichsgericht wies Revision des Notars zurück mit der Erklärung, daß ein Notar, wenn er auf die Frage nach der Höhe der Steuer einen Betrag angegeben hat, der Notar sei nicht verpflichtet gewesen, eine solche Auskunft zu erteilen; tat er es dennoch, dann mußte die Auskunft richtig sein.



Gedenk-Postkarten zum 10. Jahrestag der Abstimmung in Oberschlesien.

Aus der Umgegend

Frankfurt a. M. (Kollidie unter Anklage.) Gegen zwei gefährliche Kollidie ist jetzt Anklage wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Diebstahls erhoben worden. Es handelt sich um einen gewissen Scheffler und den erwerbslosen Arbeiter Wollinger, die 18 solcher Diebstähle begangen haben sollen. Das Paar befindet sich seit August in Haft und wurde durch einen Zufall festgenommen. Die beiden Leute fielen einem Kriminalbeamten auf, der sie beobachtete und bald feststellen konnte, daß der eine einen schweren Koffer aus einem Haussturz brachte. Der Beamte griff zu und stieß dabei auf erheblichen Widerstand. Der Koffer, der Lederkoffer enthielt, war gestohlen. Eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung förderte eine Menge Diebstahlsgegenstände zu Tage. Gegen die beiden Täter wird nach Ostern verhandelt werden.

Darmstadt. (An den Folgen eines Unfalles gestorben.) Der Obersteuersekretär Heinrich Zöller, aus Griesheim bei Darmstadt stammend, der am Finanzamt für die D. tätig war, war vor einigen Wochen mit seinem Sohnchen auf die Tromm zum Rodeln gegangen. Bei einer Talsahrt kam J. zu Fall und es drang ihm ein drei Zentimeter dicker Stod in den Oberschenkel. Er begab sich in ärztliche Behandlung und die Wunde war bald zugeheilt. In den letzten Tagen stellten sich nun wieder Schmerzen ein, in der Wunde steckte noch ein Fremdkörper. J. mußte ins Krankenhaus verbracht werden, wo eine sofortige Operation erfolgte. Es war aber schon zu spät. Es hatte sich Blutvergiftung eingestellt, die jetzt den Tod des Mannes herbeiführte.

Raunheim. (Keine Gegenstände aus dem Zuge werfen.) In jedem Zugabteil hängt ein Schild mit der Aufschrift, daß es verboten ist, Gegenstände aus dem Zuge zu werfen. Und doch wird diese Warnung nicht befolgt. Dieser Tage wurde aus dem Schnellzuge Paris-Frankfurt eine gefüllte Bierflasche geschleudert, die den 33-jährigen W. Droisbach von hier so unglücklich an der Schulter traf, daß der Mann einen Bluterguß erlitt und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Täter konnte nicht ermittelt werden.

Mainz. (Der Anstiftung zur Abtreibung angeklagt.) Der 40 Jahre alte Bürgermeister von Nierstein, Dr. jur. Julius Wollmer aus Düsseldorf, zur Zeit in Urlaub in Rolandseck, soll im März 1930 seine Haushälterin, die Ehefrau Ludwig Michel, zur Zeit unbekannten Aufenthaltes, zur Abtreibung ihrer Leibesfrucht angestiftet haben. Die Ehefrau Michel, die der Abtreibung angeklagt ist, war zur Hauptverhandlung nicht erschienen. Außerdem war die 72 Jahre alte Witwe und Haushälterin Elise Reimann, wohnhaft in Wiesbaden, der Beihilfe zur Abtreibung angeklagt. Zur Verhandlung waren außer einer großen Anzahl von Zeugen ein Vertreter der Regierung anwesend, sowie mehrere Ärzte als Sachverständige. Fünf Mitgliedern des Gemeinderats in Nierstein wurde gestattet, der Verhandlung beizuwohnen. Die Vertreter der Presse mußten den Saal verlassen, während zwei Studenten die Anwesenheit gestattet wurde. — Nach längerer Verweilnahme wurde das Gericht in den späten Abendstunden die Angeklagte Reimann anstelle einer Gefängnisstrafe von drei Wochen zu 200 Mark Geldstrafe. Da die Hauptbeschuldigte Michel in der Verhandlung nicht erschienen war, und dadurch ein bestimmter Nachweis der Beihilfe gegen den Angeklagten Wollmer nicht erbracht werden konnte, erkannte das Gericht gegen Wollmer auf Freisprechung.

Mainz. (Die Bettflasche explodiert.) Am Bebekring hatte ein 21-jähriges Dienstmädchen eine geschlossene Bettflasche auf den brennenden Gasherd gestellt. Plötzlich explodierte die Bettflasche und das Mädchen wurde durch Blechstücke am rechten Arm und an der Hand nicht unerheblich verletzt. Auch in der Küche wurden durch die Blechstücke Beschädigungen angerichtet.

Alzen. (Ungeklärter Unfall.) Auf der Straße Fromborn-Alzen wurde der 45-jährige Handlungsreisende Martin Schmitt aus Armsheim in der Nähe des Kettenheimer Bahnhofes neben seinem Fahrrad von zwei Autofahrern bewußtlos aufgefunden und in das Kreiskrankenhause eingeliefert. Ob Sch. mit seinem Fahrrad gestürzt oder von einem Kraftfahrzeug angefahren wurde, konnte noch nicht festgestellt werden.

Babenhausen. (Vom Unglück verfolgt.) Der Teilhaber der Firma Haus und Dieb und Inhaber der Firma R. Haus in Schaafheim, der 49 Jahre alte Kaufmann Fritz Haus in Schaafheim, hat sein Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die Tat soll auf geschäftliche Verluste zurückzuführen sein. Die Familie hatte bekanntlich vor zwei Jahren bei dem furchtbaren Autounfall fünf Angehörige verloren.

Spachbrücken. (Ungeheure Rechner.) Hier wurde der Kaufmann Meyer verhaftet, der sich in seiner Eigenschaft als Rechner zweier Genossenschaftlichen Verrentungen und Urfundenschätzungen hat zuschulden kommen lassen. Der Fehlbetrag ist erheblich, wird aber durch die Geschäftsanteile und Referendons gedeckt.

Wieder eine große Unterschlagung in Frankfurt.

Frankfurt a. M. Einem Gerücht zufolge sollen bei einer Firma im Ostfahengebiet von einem Angestellten Unterschlagungen in Höhe von 100 000 RM begangen worden sein. Eine Anzeige ist bei der Behörde hierüber bis jetzt nicht eingegangen, die Ermittlungen sind aber aufgenommen worden.

Das eigene Kind im Küchenherd verbrannt?

Frankfurt a. M. Gegen eine von auswärtig zugezogene, jetzt in Fließen wohnhafte Frau ist eine gerichtliche Untersuchung im Gang. Die Frau steht im Verdacht, ihr neugeborenes Kind getötet und im Küchenherd verbrannt zu haben. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Frankfurt a. M. (17 000 RM für einen kleinen Finger!) Man sagt oft nicht mit Unrecht, daß man die Dinge erst schätzt, wenn man sie nicht mehr hat. Eine solche Veranschaulichung widerfuhr dem kleinen Finger der rechten Hand einer Dame aus Aschaffenburg, dessen Wert jetzt, nachdem er durch einen Autounfall „in Verlust geriet“ im außergerichtlichen Vergleichswege mit 17 000 RM festgesetzt wurde.

Frankfurt a. M. (Vom Auto überfahren und getötet.) An den Taunusanlagen wurde der 60 Jahre alte Privatlehrer Albert Diener von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Schuld an dem Unfall soll den Getöteten selbst treffen.

Bad Orb. (Großfeuer in Mernes.) Vermutlich durch ein leichtsinnig weggeworfenes Streichholz brach in Mernes (Kreis Gelnhausen) ein Großfeuer aus, dem zwei Scheunen mit Erntevorräten zum Opfer fielen. Obwohl der Brand sofort bemerkt wurde und zwei Feuerwehren rasch zur Stelle waren, gelang es nicht, noch etwas zu retten. Die großen Heu- und Strohvorräte, sowie der herrschende Wind begünstigten den Brand dermaßen, daß alle Hilfe zwecklos war. Der Schaden ist sehr beträchtlich und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Dillenburg. (Ein wertvoller Fund.) In der Kirche zu Birkfeld wurde ein künstlerisches Kreuzifix aus Holz aufgefunden, das nach der eingeschätzten Zahl aus dem Jahre 1099 stammt.

Zechner Nr. 2.

Der Prozeß gegen den Versicherungsmörder Saffran.

Bartenstein (Ostpreußen), 23. März.

Heute begann vor dem Schwurgericht unter starkem Andrang der Prozeß gegen den Möbeltaufmann Saffran.

Er hatte im September vorigen Jahres mit seinen Angehörigen Kippnid und Hella Augustin auf der Landstraße einen Mann erschossen, dessen Leiche im Keller der Möbelfirma mit Benzin übergossen und angezündet, in der Hoffnung, auf diese Weise den Behörden seinen eigenen Flammentod vorzutäuschen und so die Versicherungssummen auszubezahlen zu erhalten. Der Leichnam verfohlte jedoch nicht vollständig, sondern an den unversehrt gebliebenen Manichellen erkannte man, daß es sich nicht um Saffran handeln konnte, und im weiteren Verlauf der Untersuchung stellte sich der Leichnam als der des Meisters Dapl heraus.

Die Vernehmung des Angeklagten Saffran gestaltete sich im allgemeinen ruhig. Seine Ausführungen sind zunächst etwas flüchtig, dann aber erzählt Saffran ziemlich fließend die ganzen Vorgänge, wobei er seine Mitangeklagten nicht schont. Das Geschäft sei allmählich bergegangen. Um den Konturs zu vermeiden, hätten sie die Verträge gefälscht. Er selbst habe die Aufstellung gemacht und die Unterschriften seien von der Angeklagten Augustin gefälscht worden. Ferner gibt Saffran zu, Wechsel gefälscht zu haben. Auch hätten er und die Augustin Urkunden vernichtet. Die gesamte Versicherung habe 134 000 Mark ausgemacht. Er habe sich vorgenommen, sich das Leben zu nehmen, wenn es schief gehen sollte. Fräulein Augustin sollte dann alles regeln. Er habe sich überlegt, daß er durch einen Unfall sterben möchte, damit die Versicherung ausbezahlt würde. Mit Fräulein Augustin sei er auf den Gedanken gekommen,

eine Leiche zu besorgen.

Erst sei der Plan sehr unklar gewesen. Später habe Kippnid gesagt, er wolle dabei behilft sein. Nach einigem Hin und Her sei es dann zu der ersten Fahrt gekommen, wobei die Augustin, allerdings ohne Namensnennung, an den Fall Zechner erinnert habe. Alle weiteren ihm zur Last gelegten Fälle bis zu dem Sensburger Ueberfall bezeichnete dann Saffran erregt als unwahr. Saffran kommt dann auf den verurteilten Mord an dem Monteure Friedrich auf der Chaussee bei Sensburg zu sprechen. Der Monteure sei zur Mithfahrt eingeladen worden, und habe sich neben ihn ans Steuer gesetzt. Saffran sei dann langsamer gefahren, und in diesem Augenblick habe Kippnid dem Friedrich drei Schläge mit dem Taschengeld verleiht. Er sei aber aus dem Wagen entkommen, so daß aus dem Mord nichts geworden war.

Saffran kommt dann zur Schilderung der Vorgänge, die zum eigentlichen Mord führten. Als alles vorbereitet gewesen sei, hätten sie ohne die Augustin abfahren müssen, da sie einen D h n m a c h t s a n f a l l bekommen hätte. Kippnid und er hätten Pistolen bei sich gehabt. In der Nähe des Gutes Quisenthal hätten sie in der Dunkelheit einen Radfahrer gesehen. Kippnid habe aussteigen wollen, um auf den Radfahrer zuzugehen.

Darauf habe er, Saffran, gesagt: „Ich kann es nicht, ich kann es wirklich nicht“, worauf ihm Kippnid geantwortet habe: „Herr Saffran, morgen ist es vielleicht zu spät.“ Es folgte dann der dramatischste Moment in der Verhandlung. Mit tränenerstickter Stimme lag Saffran, daß er schließlich Kippnid habe aussteigen lassen. Er selbst sei etwas weiter gefahren und dann zurückgekehrt. Der Ueberfallene habe im Chausseegraben gelegen, und sie hätten ihn in einen Teppich eingehüllt, in das Auto gehoben, um die Leiche nach dem Möbelpelcher zu schaffen.

Darauf wird die Angeklagte Ella Augustin vernommen, die ziemlich flüchtig ausfragt. Saffran habe sie in alles hineingezogen, und sie habe sehr viel durchgemacht.

Als sie Saffran den Fall Zechner erzählt habe, habe Saffran gesagt, so werde er es auch machen und würde einem Totengräber gern 100 Mark geben, wenn er ihm eine Leiche verschaffe.

Der Baron als Großbetrüger.

Das Hochstaplerpaar in der Villa „Borghese“. — Vom Zimmermädchen zur Freilin.

Baden-Baden, 20. März. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Dortmund wurden der Besitzer der Villa „Borghese“, Freiherr von Schellersheim, und seine Frau wegen umfangreicher Betrügereien verhaftet, die teils in Baden-Baden, teils in Dortmund begangen worden sind. Die Verhafteten sind in das Untersuchungsgefängnis in Dortmund überführt worden.

Das Ehepaar hat die Baden-Badener Geschäftswelt seit einem halben Jahre nach Strich und Faden geprellt. Über hundert Geschäftsleute haben für ihre Arbeiten und Lieferungen kein Geld erhalten. Allein 12 Angestellte haben das Ehepaar verklagt, da sie noch keinen Lohn bekommen haben. Beim Gericht sollen beinahe 60 Klageanträge liegen.

Das Ehepaar hat bereits in Dortmund jahrelang sein Unwesen getrieben, und immer wieder haben es die beiden verstanden, sich aus der Schlinge zu ziehen. Ein Baden-Badener Juwelier hat an den Besitzer Brillanten verkauft, die sofort ins Leihhaus wanderten. Die Tüde des Geschickes wollte es, daß der betreffende Juwelier zugleich amflicher Schächer war. So hatte er das Vergnügen, seine eigenen Brillanten für das Leihhaus zu schenken. Selbstverständlich wurden die Brillanten mit Wechseln bezahlt, die der Juwelier nunmehr selbst einzulösen hat.

Unter den erschwindelten Objekten soll sich u. a. auch die jehige Wohnung des Paares, die Villa „Borghese“, die von ihnen ohne eigenes Geld ersteigert wurde und einen Verkaufswert von 80 000 Mark hat, befinden. Das laubere Paar hat sich die Konzession für eine Bar gleichen Namens zu verschaffen gewußt.

Das adlige Hochstaplerpaar betrieb schon seit Jahren kein Unwesen. Der Adel des Barons ist echt. Die „Frau Baronin“ war die Tochter eines Heizers und wurde am Tage der Vermählung aus einem Hotelmädchen Lotte zur Freilin Charlotte von Schellersheim. Durch sein gewandtes und sicheres Auftreten wußte der Baron, durch ihr lebenswürdiges Gebahren die Baronin, die leicht tränenfeuchte Augen bekam und so auch härtere Herzen rührte, immer neue Opfer zu finden. Aus den Duhenden und Aberduhenden von Fällen, die aus dem Schwindelleben des Ehepaares erzählt werden, sei folgender Fall wiedergegeben: Das Ehepaar hatte erfahren, daß ein Schreiner ein Haus geerbt hatte. Wöhllich durfte der biedere Mann sich rühmen, daß die gnädige Frau Baronin beide Augen auf ihn geworfen hatte. Bevor der Handwerksmann noch recht entschlossen war, wie er seinen schönen Besitz verwerten sollte, war in liebe- und sekttrunkener Stimmung mit der entzückenden Frau Baronin ein Wechselgeschäft von 30 000 RM geschlossen worden, und die Zahl der Opfer war um ein weiteres vermehrt. Joachim und Charlotte von Schellersheim haben natürlich längst den Offenbarungseid geleistet.

Neues aus aller Welt.

Ein Eisenbahnunglück in Ostlandern. Bei Rantal in Ostlandern stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Zwei Fahrgäste wurden getötet und 19 schwer verletzt.

Ein Engländer Militärflieger verbrannt. Bei Cambridge stürzte ein Kampfflugzeug ab und verbrannte vollständig. Auch der Flugzeugführer kam in den Flammen um. Das Flugzeug fiel auf einen Acker in der Nähe des Hauses, in dem der Vater des Fliegers wohnte.

Neue Altertumsfunde in Jericho. Bei den Ausgrabungen auf dem Boden des alten Jericho wurde nunmehr das erste Grab freigelegt. Man fand Gegenstände, die nach Ansicht des Expeditionsleiters aus der Bronzezeit, etwa aus dem Jahre 1900 v. Chr. stammen. In der Umgebung sind weitere 1000 Gräber vorhanden, in denen wertvolle Funde erwartet werden.

Anschlag auf den amerikanischen Zeppelin. In Akron im Staate Ohio, wo sich die amerikanischen Luftschiffbauwerke befinden, ist der 37jährige Mechaniker Paul Raffan, ein früherer ungarischer Offizier, von der Geheimpolizei verhaftet worden, da er gestanden hat, einen Sabotageakt am neuen, im Bau befindlichen Riesenluftschiff geplant zu haben.

Erdstöße auf den Philippinen. Wie aus Manila auf den Philippinen gemeldet wird, richteten auf der Insel Luzon, dem nördlichen Teil der Philippinen, zwei heftige Erdstöße beträchtlichen Schaden an.

Tote und Verletzte durch einen Wirbelsturm. Durch einen Wirbelsturm in Clayton (Oklahoma) wurde drei Personen getötet und 18 verletzt. 127 Schulkinder entkamen mit knapper Not dem Tode.

Schlächtern. (Die Gefahren am Distelrasen.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der still abfallenden Landstraße zwischen dem Distelrasen und der Stadt Schlächtern. Bei einem von Fulda kommenden Lieferwagen einer Obstgroßhandlung versagte, als der Wagen ein schnelles Tempo fuhr, die Bremse. Das Auto rannte gegen einen Hamburger Ferntransportzug, so daß die Fahrzeuge schwer beschädigt wurden und abgeschleppt werden mußten. Glücklicherweise kamen bei diesem Unfall Menschen nicht zu Schaden.

Bebra. (Ein merkwürdiger Grund, die Notbremse zu ziehen.) Einen argen Reinfall erlebte eine Frau aus Eisenach. Auf der Fahrt zwischen Bebra und Rotenburg zog sie plötzlich die Notbremse, weil sie, wie sie später den nachforschenden Bahnbeamten sagte, in dem vorüberfahrenden Zug ihren schon lange gesuchten Ehemann, von dem sie getrennt lebt, gesehen zu haben glaubte. Das unbefugte Ziehen der Notbremse wird der Frau natürlich eine Strafe einbringen. Als sie zu Fuß nach Bebra zurückkehrte, konnte sie ihren angeblich entdeckten Mann nicht finden.

Marburg. (Verurteilte Wildererbande.) Das hiesige Schöffengericht tagte in Günterrod (Kr. Biedenkopf) und verurteilte vier Beteiligte wegen schwerer gewerksmäßiger Wilderei zu 8, 5 und 4 Monaten Gefängnis. Die Verurteilten hatten wiederholt Rehe mit Schlingen gefangen. Drei weitere Angeklagte, die man mit Schußwaffen im Walde angetroffen hatte, wurden zu Geldstrafen verurteilt.

Hersfeld. (Betrügerin in Schwesterntracht.) Eine schon mit Zuchthaus vorbeistrasste Betrügerin hatte es hier, in Fulda und anderen Städten verstanden, sich in Schwesterntracht Geldbeträge zu erschwindeln. Die falsche Krankenschwester konnte jetzt festgenommen und unschädlich gemacht werden.

Frankfurter Produktendörse vom 23. März: Tendenz: notierten: Weizen inf. 29,75, Roggen inf. bis 21; Braugerste 23; Hafer inf. 18,50 bis 18,75; Gerste inf. 18,50 bis 18,75; Weizenmehl 44,25 bis 44,50, niederrhein. 44,25 bis 44,50; Roggenmehl 28,50 bis 29,50; Weizenklein 11,25; Roggenklein 12,50 Mark alles per 100 Kilogramm.

Mannheimer Großviehmarkt vom 23. März: und Preise per 50 Kilogramm Lebendgewicht in Mark: 144 Ochsen 40 bis 49; 149 Bullen 32 bis 42; 14 bis 40; 334 Färsen 38 bis 50; 872 Kälber 40 bis 48; 34 bis 38; 3125 Schweine 40 bis 50; 800 bis 1800, 64 Schlachtkühe 40 Mark je Stück; 6 Riegen 12 bis 24. — Marktverlauf: viel schleppend, Ueberstand; Kälber ruhig, langsam; Schweine ruhig, langsam geräumt.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 23. März: 1533 Rinder, darunter 368 Ochsen, 147 Bullen, 436 Färsen, ferner 611 Kälber, 69 Schafe, 2000 Schweine (darunter 180 Putzschafe). Bezahlt wurden: 1 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 40 bis 43, 35 bis 38; Bullen 42 bis 45, 37 bis 39; 39 bis 39, 32 bis 35, 27 bis 31, 22 bis 26; 65 bis 48, 39 bis 43, 35 bis 38; Kälber 66 bis 70, 65, 55 bis 59; Schafe nicht notiert; Schweine 40 bis 43, 42 bis 45, 40 bis 43. — Marktverlauf: viel langsam, Ueberstand, Schweine sehr schleppend, Kälber und Schafe mittelmäßig, Putzschafe geräumt. — Infolge des Passah- und Osterfestes folgende Veränderungen notwendig: Wegen des Passahfestes der Markt vom Donnerstag, den 2. April, woch, den 1. April, wegen Ostern der Markt vom den 6. April am Dienstag, den 7. April und Passahfestes der Markt vom Donnerstag, den 9. April, den 10. April hat.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk). Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern: Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.45 Morgens 11; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserlandmeldung; Wirtschaftsmeldungen; 12 Schallplattenkonzert; 12.45 Nachrichten; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13.05 Schallplattenkonzert; 14.55 Nachrichten; 15.05 Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Giechener Wetterbericht; 16.20 und 16.30 Nachmittagskonzert.

Dienstag, 24. März: 15.20 Hausfrauennachrichten; „Ein rheinischer Weberjunge erzählt“; 18.15 Modemen aktueller Helmhoden; 18.40 Zeitangabe; 18.45 fahland Nordfriesland; Vortrag; 19.10 Wirtschaftsmeldungen; 19.15 „Nachtstücke 3“; 19.45 „Die Instrumente der Orgel“; 20.15 „Leichte Kavallerie“, Romische Nachrichten; 22. „Osar Took auf Schallplatten“.

Mittwoch, 25. März: 15.20 Jugendstunde; 18.15 „autor“, Vortrag; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Eipereicht; 19.10 Wirtschaftsmeldungen; 19.15 „Kartellierung“, Vortrag; 19.45 Vortragstunde Fritz W. tentkirchen; 20.15 Gesangskonzert; 21.15 Das Gasttrag; 21.45 Hugo Herrmann-Abend; 22.30 Nachrichten; Schlagerstunde.

Donnerstag, 26. März: 15.20 Jugendstunde; 18.15 fragen; 18.30 „Aus der Mappe des Patentanwaltes“, Vortrag; 18.50 „Technische Hilfsmittel der Rundfunk“, Vortrag; 19.15 Nachrichten; 19.20 Französischer tericht; 19.45 Kabarett; 20.30 Hörmodell 1; 21.15 Nachrichten; 22.20 Tanamuff.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Gebührenordnung für Schornsteinfeger.

Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 26. Juli 1900 wird für den Gewerbebetrieb der Schornsteinfeger folgende Gebührenordnung erlassen:

1. Für das einmalige Rechten:
 - a) eines befestigten Schornsteines eine Grundgebühr von 0,20 RM. und für jedes Stodwert 0,05 RM. mehr,
 - b) eines ruffischen Schornsteines eine Grundgebühr von 0,15 RM. und für jedes Stodwert 0,05 RM. mehr,
 - c) eines auf einem Schornstein aufgesetzten Rohres oder Ventilationsauslasses bis zu einem Meter 0,05 RM., für jeden weiteren Meter 0,21/2 RM. mehr,
 - d) eines Schornsteines für gewerbliche Zwecke wie Bäckereien (auch in Privat- und Gemeindebackhäusern), Brauereien, Brennereien, Wäschereien usw. eine Grundgebühr von 0,25 RM. und für jedes Stodwert 0,05 RM. mehr,
 - e) eines Zentralfeuerheides in einem 1-2 Familienhaus 0,50 RM., in größeren Gebäuden 1.— RM.

Als Stodwert sind zu berechnen sämtliche Geschosse, die der Schornstein durchläuft, auch Dach- und Kellergeschosse. Werden aufgesetzte Schornsteine von den darunter liegenden Stodwerten benutzt, so rechnen sie von dem Stodwert an, von welchem sie Benutzung finden. Bei freistehenden Schornsteinen und solchen, die höher als 1,50 Meter über der Dachfläche aufgeführt sind, und bei hohen Speichern werden je 2,50 Meter Höhe für ein Stodwert angenommen.

2. Für das Ausbrennen eines Schornsteines mit Einschluß der unmittelbar darauf vorzunehmenden Reinigung sind die doppelten Gebühren nach Ziffer 1 zu entrichten. Nimmt das Ausbrennen eines einzelnen Schornsteines länger als 1 Stunde Zeit in Anspruch, so ist außer den tarifmäßigen Gebühren ein Zuschlag für jede angefangene Stunde von 1.— RM. zu entrichten. Das zum Ausbrennen erforderliche Material muß dem Schornsteinfeger vergütet oder geliefert werden.

3. Bei Inanspruchnahme außer der regelmäßigen Rehrperiode oder wenn auf Verlangen die gemeldete Reinigung verschoben wird, steht dem Schornsteinfeger eine Ganggebühr nach auswärts über 2 Km. Entfernung vom Wohnort von 1,80 RM., am Wohnort und bis zu 2 Km. Entfernung von 0,30 RM. zu. Außerdem sind die tarifmäßigen Gebühren für die Schornsteinreinigung zu entrichten.

4. Für Befestigung und Begutachtung in Gebäuden bis vier Schornsteine 1,50 RM., für jeden weiteren Schornstein 0,20 RM. mehr neben der Ganggebühr gemäß Ziffer 3.

5. Bei Reinigung der Schornsteine zur Nachtzeit im Sommer (vom 1. April bis 30. September) vor morgens 7 Uhr, im Winter (vom 1. Oktober bis 31. März) vor morgens 8 Uhr, sind die doppelten Gebühren zu entrichten.

6. Die Einigung über die Gebühren des Reinigens von freistehenden Fabriksschornsteinen bleibt den Beteiligten überlassen. Wird eine Einigung nicht erzielt, so entscheidet die untere Verwaltungsbehörde.

7. Diese Gebührenordnung tritt mit dem 1. April 1931 in Kraft.

Frankfurt a. M., Höchst, den 17. März 1931.
(B 24. 8005) Der Landrat des Main-Taunus-Kreises.
Wird veröffentlicht.
Hochheim a. M., den 24. März 1931.
Die Polizeiverwaltung: J. B. Treber

Zu den Festtagen empfehle:

1a. 1930er Hochheimer Wein!

eigenes Wachstum per Liter 80 Pfg. Zugleich empfehle Flaschenweine älterer Jahrgänge von 1 Mk. an ohne Glas.

Ludwig Sturm, Hochheim a. M., Edellstraße 13

10 Edel-Buschrosen 2.50 RM.

25 Std. 6.— RM., dasselbe in allerf. Sorten m. Namen und Farbenschild 10 Std. 4.—, 25 Std. 8.—, Zwergrosen 10 Std. 4.—, 25 Std. 8.—, Schling- oder Kletterrosen 1 Std. 0.70, 10 Std. 6.—, Hochstammrosen 100-130cm. Stammhöhe 1 Std. 2.—, 10 Std. 19.—, 70-100 cm Stammhöhe 1 Std. 1.50, 10 Std. 14.—, Stachel- u. Johannisbeerbüsche 1 Std. 0.50, 10 Std. 4.—, Hochstämme 1 Std. 1.75, 10 Std. 15.—, Schattenmorellenbüsche 1 Std. 1.50, 10 Std. 14.—, Ziersträucher in vielen Sorten, 1 Std. 0.60, 10 Std. 5.—, Gartenslieder, Jasmin, Gartenhortensien, Goldregen, Goldglöckchen usw. 1 Std. 0.50, 10 Std. 4.50, Dahlientrollen in Prachtforten 1 Std. 0.45, 10 Std. 4.— Katalog über alle Gartenpflanzen umsonst, streng reelle Bedienung. Verf. gegen Nachnahme.

Norddeutsche Versandgärtnerei. Elmshorn 12 bei Hamburg

Spielvereinigung 07 Hochheim a. M.

Wir laden hiermit sämtliche Mitglieder zu der am kommenden Samstag, den 28. März 1931 8.30 Uhr im Lokal zur Krone stattfindenden

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung ein.
1. Kassenprüfung
2. Entlastung des Vorstandes
3. Neuwahl des ganzen Vorstandes
Wir bitten alle Mitglieder um reistloses Erscheinen.
Der Vorstand

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Oelfässer

für Jauche und Sprühbrühe von 150-250 und 600 Liter empfiehlt
Martin Pistor, Hochheim

Schöne Ferkel

zu verkaufen.
Hintergasse 17

Läuferischeine

zum Verkauf bei
Wlog Krug, Hochheim, Telefon 48.

Eine Raute

zu verkaufen. Näh. in der
Geschäftsstelle, Massenheimerstraße 25

Kuhdung

zu verkaufen. Näh. in der
Geschäftsstelle, Massenheimerstraße 25

Achtung

Damen-Sohle . . . 2.20
Herren-Sohle . . . 3.00
Damen-Fleck . . . 0.90
Herren-Fleck . . . 1.10

Trotz den billigen Preisen
garantiere ich für hohelegante,
saubere und gute Arbeit.

Schuhmacherei

Zur guten Quelle

Hochheim a. M. Ede Taunus-
und Deisenheimerstr. Beachten
Sie bitte meine Schaufenster

Wünsch

Ab nächster Nr. 1931
Südwest. Rundfunk
in unim
Olfmouffin
Verlag der SRZ, Frankfurt

Bessere technische

Orientierung
höhere Eink
Dies zu erreichen, brau
die als bekannt im 20. J
stehende Mastr. Mon

Technik

für Al
mit ihren 4 kostent
Buchbeilagen im
Für RM. 2.25 im V
das sind 21, P
Belehrung, Anwe
Unterhaltung
Verlangen Sie kostenlo

Brün

Eine Red
auf
und Han
Präsident
über die
Es id